

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

107 (11.9.1877)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M. 50 S.,
durch die Post bezogen
1 M. 80 S.

Der Landbote.

Einrückungsgebühr
die kleingepaltene Zeile
oder deren Raum 10 S.,
Reklamen werden mit
30 S. die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelder frei

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

N^o 107.

Dienstag, den 11. September 1877.

38. Jahrgang.

§ Thiers.

Im 80. Lebensjahre hat Frankreich eben seinen ersten Staatsmann, seinen gewandtesten Redner, seinen berühmtesten Geschichtsschreiber, den am 15. April 1797 zu Marseille geborenen Louis Adolphe Thiers, verloren. Der Verlust eines Mannes wie Thiers wäre zu allen Zeiten ein Unglück, sein Tod im jetzigen Augenblick ist für den Staat noch mehr, er kann eine verhängnisvolle Katastrophe werden.

An Thiers Namen knüpfen sich seit langer Zeit die wichtigsten Momente in der Geschichte Frankreichs. Mit den Tagen der Julirevolution von 1830 zum Vorkämpfer der parlamentarischen Verfassung geworden, der Schöpfer der Befestigung von Paris, bald im Ministerium, bald in der Opposition, nach dem Staatsstreich von 1851 ein Verbannter, dann zurückgekehrt und scharfer Gegner der Maxime des II. Kaiserreichs, war es namentlich seine Haltung bei Beginn des Krieges von 1870, die ihn mit dem von ihm vermittelten Friedensschlus zum ersten Manne in Frankreich erhob. Die französische Republik, mit dem Tausche des Sedanstages, suchte unter Gambettas Leitung umsonst durch Massenaufgebote sich der eisernen Umarmung der deutschen Heere zu entziehen; sie mußte kapitulieren und die Nationalversammlung zu Bordeaux wählte den populärsten Namen der damaligen Periode, Thiers, zu ihrem Präsidenten. Monarchisch gesinnt, hofften sie von ihm die Wiederherstellung der Monarchie der Bourbonen auf der Basis einer Ausöhnung der legitimistischen und orleanistischen Partei. So schwer erträglich für französischen Stolz die Bedingungen des Friedens waren, die Thiers bewilligen mußte, so hat sie doch daraus ihrem Staatsmanne nie einen Vorwurf gemacht, und die von ihm in der Bekämpfung des Communeaufstandes und in der Beschaffung der Anleihe zur Zahlung der Fünfmilliardencontribution und in der damit bewirkten Entfernung der Okkupationstruppen bewiesene Energie mit dem Namen des Befreiers belohnt. Dennoch erfolgte am 24. Mai 1873 sein Sturz als Präsident durch die monarchischen Parteien, welche die Mehrheit der Nationalversammlung von Bordeaux-Verailles bildeten. Thiers wollte Frankreich der Krisis einer Umwälzung der Staatsverfassung nicht aussetzen und reichte seine Entlassung ein, ein Fall, für den Mac-Mahon's Candidatur in Bereitschaft gehalten wurde. So lange dieser konstitutionell regierte, hielt sich Thiers zurück, mit dem kleinen Staatsstreich vom 16. Mai d. J. aber trat er entschieden auf die Seite der Republikaner, die ihrerseits Thiers als Haupt der 363 und der republikanischen Partei proklamirten, und ihn als künftigen Präsidenten aufstellten, wenn Mac-Mahon durch den Ausfall der Neuwahlen zum Rücktritt genöthigt würde. Thiers wurde so seit dem 16. Mai 1877 der Mittelpunkt für die Partei, so zu sagen die Internation der Republik, der Mann, auf dessen populären Namen hin die Wahl der 363 als eine gesicherte angesehen werden konnte. Sein Tod ist für die Mac-Mahonisten die willkommenste Begebenheit, sie wird ihren tief gesunkenen Muth neu beleben und dem Plane neue Kraft geben, die Nationalversammlung, wenn sie auch noch im Oktober republikanisch ausfällt, auch zum zweitenmale aufzulösen. In der That wird es für die einzelnen Fraktionen der 363 schwer sein, sich über einen neuen Führer, den Erben der Thiers'schen Stellung, zu einigen. Gambetta kann kaum noch in Frage kommen, und unter den konservativeren Fraktionen existirt kein Name, der Glanz genug besäße, um widerspruchlos die Nachfolge in die Candidatur um die Präsidentschaft beanspruchen

zu können. Borerst zwar mag gerade der schmerzliche Verlust und die Treue an das Gedächtniß des Hingeshiedenen die Spaltung verhüten, und sein Geist mag in gewissem Sinne noch die Neuwahlen leiten. Aber das frische Leben kann nicht allzulange den Gefühlen des Schmerzes Einfluß auf die Politik gestatten und nur die höchste Klugheit und Zurückhaltung, insbesondere seitens Gambettas, wird bei Wiederauflösung der Nationalversammlung auch für einen neuen Zeitraum von mehreren Monaten den festen Zusammenhalt der republikanischen Parteien ermöglichen. Doch vielleicht verhilft der Uebermuth der Mac-Mahonistischen Fraktionen den Republikanern noch besser zur Einheit als die eigene Weisheit, und drängt sie dazu, mit festgeschlossener Reihe zugleich für die Republik und für ihre Selbsterhaltung zu kämpfen.

Politische Umschau.

Sinsheim, 10. September.

In der letzten Session des Reichstags ist lang und breit über die Gehaltsaufesserungen und die Sicherstellung der unteren Post- und Telegraphenbeamten diskutiert worden, ohne jedoch einen praktischen Erfolg zu erzielen. Der Generalpostmeister Stephan mußte sich scharfen Angriffen aussetzen. Es steht nun fest, daß der Post- und Telegraphen-Stat in der nächsten Session des Reichstages von einer besonderen Kommission beraten werden wird. Inzwischen werden jetzt Massenpetitionen von Beamten an den Reichstag vorbereitet. Es wird ein umfassender Entwurf vorbereitet, über dessen endgiltige Fassung die beteiligten Kreise sich schon in der nächsten Zeit schlüssig machen werden. Wie wir hören, wird dieser Entwurf im Wesentlichen folgende Forderungen aufstellen: 1) Die Gehaltsbezüge der Post- und Telegraphenbeamten sind in Uebereinstimmung zu bringen mit den Gehaltsbezügen der Beamten desselben Ranges bei anderen Staatsverwaltungen; 2) Steigerung der Gehälter in bestimmten Zeitabschnitten und um einen bestimmten Betrag; 3) Wirkliche Befestigung der im Stat bewilligten Stellen; 4) Aufnahme derjenigen Rechtsverhältnisse der Post- und Telegraphenbeamten, welche der Natur der Sache nach gesetzlich sich nicht feststellen lassen, in ein Reglement, welches vom Reichstage zu genehmigen ist. Darin sind besonders folgende Punkte aufzunehmen: a) wie viel Dienststunden; b) wie lange nach dem Eintritt in den Reichsdienst die erste Prüfung bestanden sein muß; c) nach wie langer Zeit, von bestandener erster Prüfung an gerechnet, die etatsmäßige Anstellung erfolgt sein muß; schließlich Wegfall der Weihnachts-Grotifikationen oder Vertheilung derselben an alle Postbeamten nach Maßgabe des Gehalts. Es ist durchaus keine unbillige Forderung, wenn die Post- und Telegraphen-Beamten sich darüber Gewißheit verschaffen wollen, nach welcher Zeit die Anstellung zu erfolgen hat, was sie zu fordern berechtigt sind, nach welcher Dienstzeit sie das Durchschnitts- und Maximalgehalt erreicht haben müssen.

Dem Tage von Sedan widmet die „Prov.-Corr.“ folgende Betrachtung: „Der Tag von Sedan ist im Deutschen Reich wiederum in freudig gehobener Stimmung gefeiert worden, als ein Gedenktag der Ehren der deutschen Nation und vor Allem als der Tag, an welchem die Wiedererhebung des Reiches in geeinigter Kraft und Macht innerlich vollendet und besiegelt wurde. Mit jedem Jahre, welches nach dem letzten gewaltigen Kriege und nach der Gründung des Deutschen Kaiserreichs dahin geht, stärkt sich das Bewußtsein und die Genugthuung unseres Volkes über die Größe des Errungenen; je schwieriger

die politischen Verhältnisse Europa's sich gestaltet haben, umso mehr gelangt die Thatfache zu allgemeiner Geltung und Anerkennung, daß die deutsche Einheit, welche an dem denkwürdigen Tage von Sedan ihre Weihe empfing, eine wahrhaftige Macht geworden ist, vor Allem zur Wahrung des Friedens für Deutschland und für Europa. Auch die Widerwilligsten können sich dieser Thatfache nicht verschließen, daß die Politik des Deutschen Reiches auch in der jetzt schwebenden schwierigsten aller Fragen, obwohl sie von derselben nicht unmittelbar berührt wird, doch wesentlich dazu mitzuwirken versucht und seither vermocht hat, die kriegerische Verwickelung einzuschränken und zu verhindern, daß aus dem orientalischen europäischen Krieg, ein Krieg zwischen zwei europäischen Mächten werde. Gerade dieses letzte Jahr hat somit das Bewußtsein über die großen Aufgaben des Deutschen Reiches und zugleich das Bewußtsein der Kraft zur Erfüllung derselben bedeutend erhöht und gestärkt, und in der Festfreude des diesjährigen Gedenkfestes unserer nationalen Wiedergeburt durfte die Genugthuung über diese Verwahrung der deutschen Friedenspolitik und zugleich der deutschen Machtstellung ihren Widerhall finden.“

Das Stärkste, was an Angriffen auf den verlebten Thiers von ultramontaner Seite geleistet werden kann, leistet wohl Dr. Sigl in seinem „Vaterland“; derselbe sagt nämlich u. A. von dem verlebten Staatsmann: „Thiers hat eine große und wichtige Rolle in Frankreich gespielt und Vieles auf dem Gewissen. Er war der größte Intriguant Frankreichs, der seiner lächerlichen Eitelkeit, seinem grenzenlosen Ehrgeize, der einseitigen doctrinären Schablone des Liberalismus und seinem diabolischen Haffe gegen ein kräftiges Königthum Alles opferte, namentlich aber die Ruhe, das Wohl und die Zukunft Frankreichs. Seine Politik war so kleinlich als tief unfittlich, ohne Charakter, ohne höhere Ziele, ohne die Spur einer moralischen Idee. Sie trug eine Hauptschuld, daß die Revolution in Frankreich permanent geworden ist, daß fast kein Boden mehr vorhanden ist für ein vernünftiges, kräftiges, energisches Regiment. Sie unterminirte Alles, sie opferte Alles, sie korumpirte Alles. Der Mann ist tot und Frankreich hat keinen Grund, den Tod dieses eitlen, geschwätzigen, intriguanten Doctrinärs Thiers zu beklagen. Er ist der größte Schwäger Frankreichs, das Ur- und Vorbild der ideenlosen, egoistischen, kurzfristigen liberalen Bourgeoisie gewesen.“

Die Zollkonferenzen haben eine kurze Unterbrechung erlitten. Sowohl die deutschen als auch die österreichisch-ungarischen Unterhändler gelangten zur Einsicht, daß einerseits auf Grund ihrer jetzigen Instruktionen der Abschluß des Vertrages nicht möglich sei, daß jedoch andererseits dem Abschlusse nicht zu besitzende Hindernisse nicht entgegenstehen. In Folge dessen haben die beiderseitigen Unterhändler ihren respektiven Regierungen über den Verlauf der bisher gepflogenen Verhandlungen, hauptsächlich aber über den Eindruck, welchen sie im Laufe der Unterhandlungen hinsichtlich der Möglichkeit des Zustandekommens dieses Vertrages erhielten, ausführlich Bericht erstattet. Die ungarische und die österreichische Regierung haben diese Berichte bereits erwogen und sich über eine neue, wesentlich veränderte Instruktion für ihre Vertreter geeinigt, und zwar beziehen sich diese Abänderungen zumeist auf Tarif-Positionen, denn die Hauptschwierigkeiten hatten sich bisher vornehmlich beim Tarif ergeben. Der Inhalt der Abmachungen beider Regierungen bleibt tiefes Geheimniß; doch scheint es gewiß zu sein, daß fast allen Wünschen Deutschlands Rechnung getragen wurde.

Den auch von uns gebrachten Mittheilungen,

daß das Geheimniß der Uchatius-Kanonnen von zwei Subalternbeamten an den deutschen Militär-Attaché in Wien verkauft worden sei, treten verschiedene große österreichische Blätter jetzt entgegen. Der offiziöse Korrespondent des „P. U.“ sagt, daß man an sehr kompetenter Stelle der Meinung ist, die Diurnisten, welche das Verrathgeschäft betrieben, seien kaum im Stande gewesen, mehr zu verrothen, als was ohnehin alle Welt weiß. Wenn aber speziell der deutsche Militär-Attaché als diejenige Persönlichkeit genannt wird, welche in der betreffenden Angelegenheit mit den Arsenalbediensteten verkehrte, so glaubt der Korrespondent gut unterrichtet zu sein, wenn er behauptet, daß auf dem in Rede stehenden Offizier auch nicht der geringste Argwohn lastet, eine auch nur entfernt illoyale Verbindung angeknüpft und unterhalten zu haben, und dies finde seine Befristung darin, daß gerade dieser Offizier auf besondere Einladung sich in dem Gefolge des Kaisers bei den bevorstehenden Manövern befinden wird. Wie verlautet, wird die deutsche Botschaft gegen die genannte Korrespondenz eine Ehrenbeleidigungsklage anstrengen. Also wieder einmal eine noch in den letzten Ausläufen der Sourenurgurzeit aufsteigende Ente. Freilich kann die ganze Sache wohl nicht ganz aller Basis entbehren, da die betr. Diurnisten in Untersuchungshoft sitzen.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes hört die „Capitale“ vom 3. September, daß derselbe sich außerordentlich verschlimmert hat. In der That befinden sich sehr alarmirende Gerüchte im Umlaufe, und am 3. früh konnte man im Vatikan eine ganz außerordentliche Bewegung bemerken. Es soll ein ärztlicher Konsult abgehalten worden sein, und wie man versichert, verbleiben dem Papste nur noch wenige Tage zu leben übrig. — Neuerdings wird telegraphisch gemeldet, das Unwohlsein sei wieder gewichen.

Englischen Blättern zufolge hat Mr. Lohard, der englische Gesandte in Konstantinopel, an Lord Derby einen Bericht abgelassen, der sich über das entsetzliche Elend, das überall im türkischen Reiche, namentlich aber in den größeren Städten der Balkandistrikte unter der mohomedanischen und christlichen Bevölkerung herrscht, ausläßt. So befinden sich in Ardrianopel gegen 13,000 Flüchtlinge, meistens Weiber, Greise und Kinder, viele verwundet oder krank. Ebenso ist es in Philippopel und in anderen Städten dieser Gegenden. In Konstantinopel hat der Sultan den Flüchtlingen bereits einen Palast eingeräumt, viele sind auch in Privathäusern untergebracht. — Die Noth ist groß. Am Schluß seines Schreibens spricht Lohard die Hoffnung aus, daß Lord Derby Sammlungen für die Unglücklichen in England gestatten werde.

Kriegsnachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in Bulgarien liegen heute keine neueren Nachrichten von Belang vor. Die Russen halten Lovatsch besetzt, ohne dabei von den Türken allzu sehr belästigt zu werden. Die Niederlage des 12. russischen Corps bei Kazelowo am 5. September wird jetzt amtlich von Petersburg aus bestätigt. Das Regenwetter scheint die Operationen zu hemmen.

Wien, 8. Sept. Abends. Die „Presse“ meldet aus Pestianze: Heute Nachmittag v. r. kündeten Freudenstöße und Glockengeläute die Capitulation von Nikit, welches sich den Montenegroern ergeben hat.

Bukarest, 7. Sept., Abends 6 Uhr. Die Beschießung von Ruffschul ward gestern Vormittag 10 Uhr eingestellt, aber von 3 bis 7 Abends wieder fortgesetzt. Die Türken erwidern das Feuer, indem sie Gurgewo beschießen, welches Beschädigungen erlitt. Heute hat das Feuer früh 9 Uhr begonnen und dauert gegenwärtig noch fort.

Konstantinopel, 7. Sept. Eine Depesche Mehemed Ali Pascha's aus Koslowa vom 6. meldet: Das in 2 Columnen unter Faub und Sabit getheilte Corps Achmed Ejub Pascha's hat einen Angriff auf das 12. russische Corps gemacht, welches durch eine diesseits des Don aufgestellte Division unterstützt wurde. Die Russen wurden zum Weichen gebracht und zogen sich über den Don zurück, die besetzten Positionen in der Umgegend von Koslowa verlassend.

Von den Russen wurden 3000 Mann außer Gefecht gesetzt, die Türken hatten 500 Tode und 700 Verwundete.

Konstantinopel, 7. Sept. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß heute zwischen Osman Pascha und den russischen Corps bei Plewna ein neuer Kampf stattgefunden hat. Das Resultat desselben sei unbekannt. Bis jetzt sind darüber keinerlei offizielle Depeschen veröffentlicht worden.

London, 8. Sept. „Daily News“ melden über die Einnahme von Lovatsch aus Gornistuden vom 4. Sept.: 22,000 Russen, bestehend aus der zweiten Division, der Schützenbrigade aus Grabowa, einer Brigade von der dritten Division von Stobelews Kosakenbrigade haben gestern über die 7000 Mann starke Besatzung von Lovatsch einen Sieg errufen. Stobelew hatte am Abend zuvor die Position im Nordosten erstickt, wodurch der Platz unhaltbar wurde. Während der Nacht retirirten die Türken auf die besetzten Anhöhen hinter der Stadt, in Erwartung des Angriffes, welcher nun auch bei Tagesanbruch seitens der russischen Artillerie eröffnet wurde. Dieser Angriff war so geleitet, daß die russische Artillerie eine derartige Position einnahm, daß die von den Türken besetzte Hügelkette umzingelt und der Rückgang derselben nach dem Balkan auf dem Wege über Trogau abgeschnitten wurde. Hartnäckigen Widerstand leistend wurden die Türken erst nach hartem Infanteriekampf gegen Sonnenuntergang aus ihrer Stellung verdrängt. Da der Rückzug nach Plewna, den die Türken versuchten, durch Artillerie verhindert wurde, so retirirten dieselben in westlicher Richtung, verfolgt von Kosaken.

Deutsches Reich.

München, 7. Sept. Bei den Divisionsmanövern in der Nähe von Straubing, denen der Deutsche Kronprinz anwohnte, verunglückte ein Artillerie-Unteroffizier dadurch, daß sich ein Schuß nach rückwärts entlud und dem Unteroffizier den Arm zerschmetterte, der sofort amputirt werden mußte. Ein Kürassier stürzte vom Pferde und wurde schwer verletzt in's Krankenhaus getragen. — Der Magistrat Nürnberg beschloß, alle Verkäufer des sog. amerikanischen Ledertuches wegen Körperverletzung zu belangen, wenn die durch sie verkauften, mit solcher bleihaltigen Farbe versehenen Gegenstände Anlaß zu Erkrankungen geben sollten.

Leipzig, 5. Sept. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Eine Handelsfrau beschäftigte sich mit einem Heirathsbureau und vermittelte ein Verlöbniß zwischen zwei Personen, die sich über ihre Verhältnisse gegenseitig betrogen, deshalb aber das der Vermittlerin bezahlte hohe Honorar zurückverlangten. Indessen hatte die Handelsfrau sich so gut zu verwahren gewußt, daß sie ihr Geld behalten durfte, da noch dem betreffenden Landeskredite die Heirathsvermittlungen gegen Lohn ein erlaubt Geschäft sind.

Ausland.

Paris, 6. Sept. Da Madame Thiers die staatliche Veranstaltung des Leichenbegängnisses ihres verstorbenen Gemahls nur unter der Bedingung anzunehmen erklärte, daß ihr selbst die Anordnung des Leichenzuges überlassen würde, während die Regierung ihrerseits von der Ausführung der Dekrete, welche die Ordnung der Leichenzüge bei amtlichen Ceremonien regeln, nicht glauben abgehen zu dürfen, so beschloß die letztere, das gestern publicirte Decret zu annulliren. Sonach wird eine amtliche Vetheiligung am Leichenbegängniß nur insofern stattfinden, als der Leiche die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen werden, welche dem Verstorbenen als Würdenträger der Ehrenlegion und ehemaligem Staatsoberhaupt gebühren.

Paris, 7. Sept. Der größte Theil der Senatoren und ehemaligen Deputirten der republikanischen Partei ist bereits zur Leichenfeier von Thiers hier eingetroffen. Man erwartet bedeutenden Zug aus allen Theilen des Landes. Die kirchliche Feier sollte nach der Intention der Madame Thiers in der Madeleine-Kirche stattfinden; da jedoch die hierzu erforderliche Autorisation nicht erteilt wurde, so wird die Feier

wie schon gemeldet, in der Pfarrkirche Notre Dame de Lorette gehalten. Am Grabe wird im Namen der Deputirten der bisherige Kammerpräsident Grevy reden, um zu bekunden, daß er an Stelle von Thiers die offizielle Leitung der republikanischen Partei übernehme.

Paris, 7. Sept., Abends. Die Leichenfeierlichkeiten für Thiers sollen nach nunmehriger definitiver Bestimmung morgen Mittag in der Kirche Notre-Dame de Lorette stattfinden. Der Leichenzug ist seitens der Familie dahin geregelt, daß die Senatoren, die ehemaligen Deputirten, die Akademiker und verschiedene Deputationen in vorstehender Reihenfolge einander folgen. Die Journale der Linken fordern zur Erhaltung der Ruhe bei dem Leichenbegängniß auf. Seitens der Behörden sind Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Man nimmt allgemein an, es werde kein störender Zwischenfall stattfinden.

Paris, 8. Sept. Trotz des seit 24 Stunden andauernden Regens ist der Andrang der Bevölkerung zu dem Leichenbegängniß Thiers' sehr groß. Die Magazine sind auf dem Wege, den der Zug passiert, geschlossen. Die Haltung der Massen ist sehr ruhig.

Paris, 8. Sept. Das Leichenbegängniß Thiers' endigte ohne Zwischenfall. Die Rede Grevy's schilderte die parlamentarische Laufbahn Thiers' und erinnerte an das Opfer, das er mit seinen monarchischen Ueberzeugungen der Republik brachte, in welcher er die einzig mögliche Regierungsform erblickte. Dieses Opfer kostete ihn viel, aber nichts ging über seinen Patriotismus. Außer Grevy sprachen am Grabe noch Potthuan, Lochy, Vuitry und Jules Simon.

Paris, 8. Sept. Der Platzkommandant und der Polizeipräsident wohnten dem heutigen Ministerathe bei, worin Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung festgestellt wurden. Es soll keine laute feindliche Demonstration geduldet und sofort dagegen eingeschritten werden. — Der Marschall Marshall Mac Mahon hat seine Abreise nach Bordeaux auf Sonntag Morgen festgesetzt.

Rom, 7. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Papst wurde gestern von einer leichten Ohnmacht befallen, welche indes keine weiteren Folgen hatte. Heute erhob sich derselbe erst spät und begann zu arbeiten. Die Schwäche hält indessen noch an.

Konstantinopel, 7. Sept. Eine Anleihe von 2 Millionen Pfund nominell ist mit der Banque Ottomane abgeschlossen; der Erlös derselben ist bestimmt zur Rückzahlung einiger von Bonfiers in Galata geleisteter Vorschüsse, ferner zur Bezahlung von in Amerika angekauften Gewehren und Munitionsvorräthen, und endlich zur Garantie des türkischen Papiergeldes.

Verschiedenes.

—k Sinsheim, 10. Sept. Das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit unseres allverehrten Großherzogs wurde auch dieses Jahr in unserer Stadt in würdiger Weise begangen. Als in der Frühe der eiserne Mund der Geschütze und das Glockengeläute vom Kirchturme die hohe Bedeutung des Tages verkündigte, prangte die Stadt schon im schönsten Flaggenschmuck. Trotz der ungünstigen Witterung bewegte sich um 1/10 Uhr ein stattlicher Zug unter Vorantritt der Musik in die Kirchen zum Festgottesdienst. Im Gasthaus zur „Sonne“ fand Mittags ein Festessen statt, bei dem sich außer den Staats- und Gemeindebehörden viele hiesige Einwohner sowie mehrere Theilnehmer aus den Nachbarorten eingefunden hatten. In einer Ansprache, die der Großh. Amtsvorstand Herr Amtmann Kopp an die Anwesenden hielt, beleuchtete derselbe die wichtigsten Momente der segensreichen Regierung unseres geliebten Landesvaters und freudigen Herzens stimmte die ganze Versammlung in das von demselben ausgebrachte Hoch ein. — Am Abend vereinigte sich in der Adolph Heiß'schen Bierbrauerei der Militärverein zu einem Bierbankett, bei welcher Gelegenheit auch die Fahrt zur Kaiserparade nach Muggensturm und Malch besprochen wurde. Bis jetzt haben sich etwa 30 Mitglieder zur Mitfahrt gemeldet. Nachdem nun noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen waren, ging man zur geselligen Unterhaltung über und wurde von einem Vorstandsmitgliede ein Hoch auf Sr. Königl. Hoheit unsern Großherzog ausgebracht, das einen kräftigen Wiederhall in der ganzen Versammlung fand.

— **Aus Baden.** Auf eine Einladung des Präsidiums versammelten sich am 5. zu Karlsruhe die Vertreter des Brauerbundes aus allen Steuerbezirken des Großherzogthums Baden zu einer Besprechung. Unter den zur Berathung vorliegenden Gegenständen war in erster Reihe die Steuerfrage, und zwar eine Abänderung der Kesselsteuer in Malzsteuer, welche auf früheren Versammlungen bereits, jedoch ohne Erfolg, angestrebt wurde. Die zahlreiche Versammlung aus allen Theilen des Landes war einstimmig der Ueberzeugung, daß das bereits so schwer belastete Brauergewerbe in vielfacher Hinsicht durch die nicht mehr zeitgemäße Besteuerung beeinträchtigt wird, und daß der Wunsch nach Abänderung um so gerechtfertigter erscheine, da in Deutschland Baden noch das einzige Land ist, in welchem die Reform noch nicht vor sich gegangen. Es ist um so auffälliger, daß der Bitte nicht früher schon Rechnung getragen wurde, da die Malzbesteuerung bei größerer Sicherheit gegen alle Ueberschreitungen, laut vorliegendem Gutachten des kgl. preussischen Ministeriums, eine viel geringere Kontrolle verlangt und also auch im Interesse der Regierung liegt. — Vom Feldberg kommt die Nachricht, daß am 3. d. Abends, dort ungewöhnliche Kälte bei starkem Nebel und Schneefall herrschte. Leute, welche mit Beerenfischen beschäftigt waren, mußten schleunigst den Heimweg antreten. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag brannten in Schachen, Amtsbezirks Waldshut, 4 Bohnhäuser ab, wobei leider ein 14jähr. Mädchen den Tod in den Flammen fand. Man fand von dem armen Geschöpfe, welches vor Schrecken in Rauch und Qualm den Ausgang verfehlte, nur noch wenige verkohlte Ueberreste. Es wird Brandstiftung vermuthet.

— **Berlin, 5. Sept.** Falsche Fünzig-Mark-Scheine sind wieder in einer neuen Ausgabe in den Verkehr gebracht worden. Die Fälschung dieser Scheine ist zunächst daran zu erkennen, daß die Farbe des Druckes mehr bräunlich wie schwärzlich ist, daß ferner der untere Theil der beiderseitigen Einfassung des Feldes „Wer Reichs-Kassenscheine nachmacht etc.“ zu dunkel ist, so daß das in den Feldern angebrochte Dessin wenig hervortritt. Der braune Druck auf der Rückseite erscheint viel dunkler, und der Name hinter „Ausgefertigt“ unterscheidet sich bei genauer Prüfung der Schriftzüge bedeutend von den ächten. Auch das Wasserzeichen ist nicht klar; die beiden Ziffern 50 waren bei einem der angehaltenen Exemplare wahrscheinlich wohl absichtlich eingerissen, um das mangelhafte Wasserzeichen zu verdecken. Sodann war die Schrift: „Gesetz vom 20. April 1874“ nicht so schwarz wie auf den ächten Scheinen; auch ist das Papier dünner und nicht fest. Diese Merkmale sind indeß so wenig augenfällig, daß die Falsifikation ohne besondere Aufmerksamkeit sich nicht leicht als solche erkennen lassen, weshalb Voricht anzurathen ist.

— (Vom General Pontin) erzählt ein Berliner Blatt folgende Anekdote, welche auf die Vermählung Aristarchi Bey's, des Erbprinzen in Berlin, Bezug hat: General v. Bonin war an seinem Gold sehr wenig reich, desto reicher dagegen an heirathsbereiten Töchtern. Eines Tages fragte ihn der türkische Gesandte, ob er die Hoff-

nung hegen dürfe, Schwiegersohn Seiner Excellenz zu werden. „Mit Vergnügen,“ erwiderte rasch und freudig der General: „wie viele wünschen Sie?“ General von Bonin hielt nämlich den sezessmüthigen türkischen Diplomaten für einen Niselmann. „Excellenz ich bin Christ,“ bemerkte Aristarchi Bey. „Das ist dumm,“ soll der wackere General enttäuscht und ärgerlich replicirt haben. Aber besser eine als keine, der General v. Bonin gab Aristarchi Bey eine Tochter.

— (150 Menschen umgekommen.) Aus Nishni-Nowgorod vom 15. August wird geschrieben: Gestern Abend trug sich ein schreckliches Unglück zu. Der aus der Sura, einem Nebenflusse der Wolga, kommende Dampfer „Kornileg“ fuhr unweit von Iffad (die zweite Station vor Nishni-Nowgorod) auf den Dampfer „Boris“ und bohrte ihn in den Grund. Man sagt, daß in den Kajüten gegen 150 Menschen umgekommen sind. Die Hebung des Dampfers und die Herausführung der Leichen aus den Kajüten erfolgte am 18. August. Von dem Dampfer wurden über 200 Menschen gerettet. Nach einer späteren Nachricht des „Reg.-Anz.“ wurden 176 Personen gerettet. Wie viel Menschen umgekommen sind, läßt sich noch nicht ermitteln. Eine Frau, welche sich wieder auf das gesunkene Wrack gerettet hatte, erzählt: „Als ich Boden unter den Füßen fühlte, ertönten um mich herum noch immer die schrecklichen Angstrufe der in Verzweiflung mit dem Wasser ringenden und sinkenden Menschen und in einiger Entfernung lag der Dampfer „Kornileg“, der unser altes Schiff überannt hatte; vom Deck desselben hörte man wüthes Geschrei, die Passagiere verlangten ans Land gesetzt zu werden, was der Kapitän endlich auch that, ohne uns die geringste Hilfe zu leisten. Ein mit Menschen überfülltes Boot schlug vor unseren Augen um. Der „Kornileg“ fuhr weiter und es trat lautlose, beängstigende Grabesstille ein, nur hie und da noch durch einen vereinzelt Hilferuf unterbrochen. Vor Tagesanbruch zeigte sich ein Dampfer mit einer riesigen Barke im Schlepptau; beide fuhren an uns vorüber, bald löste jedoch der Dampfer die Barke ab und begann die umherschweifenden Leichname aufzusuchen. Wir aber standen noch immer im Wasser auf dem hin und her schwankenden Wrack. Endlich gegen vier Uhr Morgens kam ein anderes Dampfschiff fußabwärts und nahm die erstarren, betäubten Passagiere auf. Wir wurden mit Thee, Wein, Cognac gestärkt und mit großer Aufmerksamkeit behandelt — eine Wohlthat freilich, aber welche eine bei dem trostlosen Gedanken des Unterganges so vieler Menschen. Ich weiß in der That nicht, welches Gefühl schrecklicher war — das Bewußtsein meines nahen Unterganges, als mir im Kampfe mit den Wellen die Kräfte schwanden, oder der Schmerz bei dem herzzerreißenden Anblick, als die Geretteten die Ihrigen suchten und nicht fanden.“

— (Schutzmittel gegen Ungeziefer.) Die Wanzen verschwinden sofort, wenn man die Wände, Bettstellen u. s. w., worin sie nisten, mit einer lothenden Alouidsung bestreicht, und kehren nie mehr an diese Orte zurück. Wenn man Zimmerwände oder Zimmerdecken mit Kalk weißt, und setzt dem Kalk vor dem Gebrauch etwas Alaun

zu, so halten sich die Fliegen ebenfalls nicht in den Zimmern auf. Die Anwendung des Alauns kann in allen Fällen der Gesundheit der Menschen nicht den mindesten Schaden zufügen. Das Verfahren ist bereits in vielen Departements in Frankreich bekannt und überall mit einem erstaunlichen Erfolg angewandt worden.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern von Sinsheim.

Monat Aug. 1877.

Geborene:

4. Julius Jakob, S. des Jakob Stork, Landwirth.
6. Barbara, T. des Christof Heßler, Tagelöhner.
14. Philipp Jakob, S. des Landwirths Philipp Körber.
16. Karl August, S. des Landwirths Phil. Joh. Schmid.
18. Elisabetha, T. des Tagelöhners Balt. Koblender.
19. Theodor Hermann, S. des Tischlers Theod. Maier.
22. Anna Margaretha, T. des Christian Binkels, Jakob Sohn.
23. Maria Franziska, T. des Landwirths Phil. Kaiser, Martin Sohn.
31. Augustina Helena, T. des Maurers Johann Wolf.

Gestorbene:

1. Andreas Wegga, Tagelöhner, 64 J. alt.
1. Karl Müller, 3 J. 9. M. alt, S. des † Johann Müller.
10. Juliana Gmelin Wittwe, Tagelöhnerin, 69 J. alt.
22. Konrad Zimmermann, ledig, von Treßlingen, 39 J. alt. (Im Gefängniß erhängt.)
27. Heinrich, 8 M. alt, S. des Tagelöhners Heinrich Bender.
29. Christine Luise, 6 Wochen alt, T. der ledigen Christine Frank.

Eheschließungen:

23. Kaufmann Karl Phil. Beutner von Heilbronn, mit Sophie Marie Hagmeier von Jüdingen.
29. Kaufmann Sigmund Reimach, mit Jetten Dppenheimer, beide von hier.

Waaren- und Produktenberichte.

Hopfen. Wiesloch, 7. Sept. Heute wurden 77er Hopfen zu M. 90—105 verkauft.

Waldborf, 7. Sept. Preis der Hopfen 90—100 M. Unsere Hopfenplanzer machen nun etwas freundlichere Gesichter. Die Ernte, die gut und reichlich ausfällt, ist in vollem Gange und wurden schon 100 M. für den Centner bezahlt; man hofft noch einen höheren Preis. (W. 3.)

Oberschwaben, 6. Sept. Die Hopfenpreise sind rasch von 150 M. auf 100 M. gesunken. Heute kaufte ein Beamter von Eberach in Tettang den Centner um 95 M. nebst 1 M. Trinkgeld. Man spricht von einem Rückgang auf 80 M. per Centner. — Die Fruchtpreise stehen also: Der Centner neuer Kerne 12,30—12,95 M.; alter Kerne 1 M. theurer. Gerste 8,70—9,60 M. Hafer 6,40—7,30 M.; abgesehlagen um 35 Pf. Roggen 9,30—10 M., in Ulm etwas theurer bis 11 M. Raps 17,50—18 M. Ein alter Scheffel Kerne wog 272 Pfund, Hafer 174 Pfund.

Mirnberg, 6. Sept. Einkauf lebhaft, Preise jedoch ohne Erhöhung, 300 Ballen abgesetzt, gutgetrocknete Waare mit M. 80—85, geringere Qualitäten mit M. 60—70, Prima und Anestich mit M. 90—100 bezahlt. Saaz, 5. Sept. Geschäft lebhaft, Stadt fl. 100, Bezirk fl. 90—95, Kreis fl. 85—90. Hockenheim, 5. Sept. Ziemlich viel M. 80—85 umgesetzt.

Wein. Der „Pfälzer Btg.“ wird aus dem Weinlande berichtet: „Die Ansichten auf einen guten Wein im heurigen Jahre werden immer betrübender. Die Nächte kalt, die Tage düster und kühl; kein Wunder, wenn da die Trauben im Allgemeinen nicht zur Reife gelangen können. Aber auch die Quantität wird nicht so erschrecklich groß, wie man vermuthete; denn die Traubenkrankheit und Fäule machen bei diesem unglücklichen Wetter die besten Fortschritte. Man soll eben nie den Tag vor dem Abend loben.“

Nachrichten für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg einzutreten wünschen.

- 1) Die Unteroffizier-Vorschule hat die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand in der Zeit zwischen der Konfirmation und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse soweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Zivildienste wünschenswerth ist. — Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung, unter spezieller Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zugewendet.
- 2) Die Ausbildung in der Unteroffizier-Vorschule dauert zwei Jahre. Längeres Verbleiben in derselben erfolgt nur bei mangelhafter körperlicher Entwicklung.
- 3) Die Zöglinge der Unte. offizier-Vorschule sind nicht Militärpersonen. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Vorschule unter Uebernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffizier-Schule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizier-Schule überzutreten und für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Vorschule zwei Jahre, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv in der Armee zu dienen, für den Fall aber, daß sie dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem

Umfange nachkommen sollten, die auf ihn angewendeten Kosten, im Betrage von 465 Mk. für das Jahr, sofort unweigerlich zurückzuerstatten.

- 4) Bei dem Uebertritt in die Unteroffizier-Schule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des aktiven Heeres unter den militärischen Gesetzen.
- 5) Nach zweijähriger Ausbildung in der Unteroffizier-Schule werden die in der Unteroffizier-Vorschule vorgebildeten Offiziere der Armee überwiesen, und zwar diejenigen, welche die Qualifikation hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.
- 6) Die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule ist von folgenden Bedingungen abhängig:
Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein.
Sie müssen sich untadelhaft geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältniß zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten seine ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfrei (nicht stotternde) Sprach, haben.
Sie müssen leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen und die vier Spezies rechnen können.
Vetunäßer, Bruchleidende und mit Fußschweiß behaftete junge Leute dürfen nicht aufgenommen werden.
- 7) Wer in die Unteroffizier-Vorschule aufgenommen zu werden wünscht,

hat sich, begleitet von seinem Vater oder Vormund, persönlich dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur seiner Heimath vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- ein Geburtszeugniß,
- ein Unbescholtenheitszeugniß der Polizei-Obrigkeit,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- die schriftliche unter 3 erwähnte Verpflichtung mit der gleichfalls schriftlichen Genehmigung des Vaters oder Vormundes.

Der Landwehr-Bezirks-Kommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung und die schulwissenschaftliche Prüfung.

- Die rechtzeitige Einberufung zum 1. Oktober erfolgt jedes Jahr durch Vermittelung der Landwehr-Bezirks-Kommandos.
Wer nicht spätestens bis zum 1. Dezember jedes Jahres einberufen ist, bleibt noch ein Jahr notirt; findet er dann keine Berücksichtigung, werden die Papiere zurückgesandt, womit jede Aussicht auf Einstellung in die Unteroffizier-Vorschule Weilburg erlischt.
- Bei der Bestellung zum Eintritt in die Unteroffizier-Vorschule müssen die Einberufenen mit einem Paar guter Stiefeln und zwei neuen Hemden, sowie mit 6 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Fußzeuges versehen sein.

Im Institut wird ihnen das zum Lebensunterhalt Nothwendige, einschließlich der Kleidung und der Lehrmittel, unentgeltlich gewährt.

Berlin, den 15. Juli 1877.

Kriegs-Ministerium.
v. Kameke.

[920]

Reihen.

Farren-Verkauf.



Freitag den 14. d. M. Mittags 12 Uhr läßt die hiesige Gemeinde einen 2½ jährigen Farren, in der Wohnung des Fospächters Johann Brunner versteigern.

Reihen, den 7. September 1877.

Das Bürgermeisteramt.

Rubi.

[1009]

Winterschafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 300 Stück Schafen betrieben werden darf, wird auf 6 Jahre am Dienstag den 25. September l. J. Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause zu Grombach in öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Die Steigliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß der Pächter eine geräumige Wohnung mit hinreichender Stollung erhält, sich auswärtige Steigerer mit legalen Vermögens- und Sittenzeugnissen auszuweisen haben, und die Bedingungen zur beliebigen Einsicht auf dem Rathhause hier offen liegen.

Grombach am 5. September 1877.

Das Bürgermeisteramt.

Barth.

[1007]

Adt. Kramer, Rathschreiber.

Schäfererei-Verpachtung.



Donnerstag den 20. September l. J. Vormittags 11 Uhr, wird das Schafwaidrecht in hiesiger Gemarkung mit den bisher zur Schäfererei gegebenen Gebäulichkeiten und Gütern, circa 24 Morgen, im Rathhause dahier in öffentlicher Versteigerung verpachtet, wozu eingeladen wird.

Bedingungen können im Rathhause dahier eingesehen werden.

Neckarbischofsheim, 6. September 1877.

Bürgermeisteramt.

Müller.

[1020]

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird auf Samstag den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Rathszimmer dahier ein Clovier neuer Construction öffentlich gegen Baarzahlung versteigert, wozu Liebhaber einladet

Bockstoft den 1. Septbr. 1877.
[1018] Gerichtsvollzieher Jung.

Michelfeld.

Ein gelbhaariger hochbeiniger „Schäferhund“ (Stumper) hat sich verlaufen. Wer mir denselben wiederbringt erhält eine gute Belohnung.

Joseph Dietrich, Schäfer
in Michelfeld.

[1024]

Obstversteigerung.

Nächsten Mittwoch den 12. d. M. Mittags 1 Uhr wird das Obsttragniß im Kloster dahier öffentlich versteigert.

Obstversteigerung.

Freitag den 14. September Mittags 1 Uhr läßt unterzeichnete Gutsverwaltung den Ertrag von circa 70 Obstbäumen, theils seines Tafelobst, öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigern.

Gutsverwaltung Dammhof
bei Eppingen. [1024]

Friedrich-Louise-Stiftung

Neckarbischofsheim.

Die Gemeinderäthe des früheren Amtsbezirks Neckarbischofsheim werden ersucht, etwaige Gesuche dürstiger Reservisten um Unterstützung beim Einrücken in den Militärdienst noch im Laufe des Monats September anher einzureichen.

Neckarbischofsheim, 5. Sept. 1877.
Verwaltungsroth.
Müller. [1019]

Saatwaizenverkauf

Sehr schönen braunen Winter-Saatwaizen per Centner 15 Mark verkauft die

Gutsverwaltung Dammhof
bei Eppingen. [1022]

Dühren.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand: 1 leichten Kuhwagen, 1 Egge, 1 Pflug, Strohschneidstuhl, und sonstige zum Betrieb der Landwirthschaft geeignete Gegenstände.

Georg Jakob Lindenmann.

Hauptgewinn Frs: 30,000.

Mailänder Loose

zur Ziehung am
16. September
à Mark 3

effectuirt bei sofortiger Bestellung

das Handlungshaus

Julius Goldschmit

in Ludwigshaven a. Rh.

Obstversteigerung.

Donnerstag 13. September Morgens 9 Uhr anfangend werden zu Hof Langenzell mehrere hundert Centner Aepfel loosweise versteigert.

Langenzell, 3. Septbr. 1877.
[1003] Schöffel.

Gute amerikanische

Kartoffel

verkauft
[1023] Friedrich Wagner.



Milchschweine

verkauft
[1017] Friedrich Wagner.

Behörden und Geschäftsleuten empfiehlt sich zur erfolgreichen Veröffentlichung von amtlichen und Privat-Anzeigen der

Buchener Anzeiger,
amtliches Verkündigungsblatt für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Buchen und den früheren Amtsbezirk Walldürn. Im Odenwald und vordern Bauland am stärksten verbreitetes Blatt.



Endivien-Salat,
Roth-Rüben,
Kohlraben, Topf-
und Freilandpflanzen,
Bouquets, und Kränze,
Gemüse- und Blumenamen,
empfiehlt

Joh. v. Hausen,
Gartenkulturrei und Samenhandlung.

Piquant und amusant!

Die Pensions-Fräuleins zu Brighton

5 Bogen stark, versendet gegen Einsendung von 1 Mk. 50 Bl.

S. Winter.

München, Mittererstrasse 12.

[1016]

Gustav Münzesheimer in Sinsheim

empfiehlt sein Lager von:

Album,
Brieftaschen,
Briefmappen,
Cigarrenetuis,
Damentaschen,
Notentaschen,
Necessaires,
Notizbücher,
Portes-Monnaies,
Meerschaauspitzen,
Kautschukspitzen,

Prierspizen, fein geschnitten,
Weichspitzen,
Spazierstöcke,
Kragen- und Brustknöpfe,
Manschettenknöpfe,
Holzschneidereien,
Spielwaaren für Kinder,
Geschäftsbücher,
Schreib- u. Zeichenmaterialien in jeder Art

zu billigen Preisen

[887]

Voranschläge

über Einnahmen und Ausgaben der Gemeindegewirtschaft sind vorrätzig in der Buchdruckerei von G. Becker in Sinsheim.

Portland-Cement, Rohr, Draht, Nägel & Gyps. Carl-Fischer.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker in Sinsheim.